

Vorwort des Redaktors

Autor(en): **Hofstetter, Edwin**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für
Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **68 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Wehrpflicht entlassen

Das Kommando «Ruhn» nach der letzten Achtungstellung schliesst die Entlassung der Soldaten und Unteroffiziere aus der Wehrpflicht ab. An einigen Orten sind auch Offiziere dabei. Der Kreiskommandant ist am letzten «Soldtag» der letzte militärische Befehlshaber. Der Regierungsrat und Militärdirektor würdigt an einem Festmahl die Leistungen in einer besinnlichen Ansprache.

Meine eigene Entlassung aus der Wehrpflicht bewegt mich, einige Gedanken niederzuschreiben. Mitte Januar durfte ich im Staatskeller des Kantons Thurgau zusammen mit rund zwanzig Offizieren der Jahrgänge 37 und 27 an einem würdigen Empfang verabschiedet werden. Die kameradschaftliche Runde liess bei manchem Erinnerungen wach werden, an hart durchgestandene Übungen, an beliebte und andere Vorgesetzte sowie an feuchtfrohliche Abende im kleineren oder grösseren Kreis einer Kompanie oder eines Stabes.

Eigentlich überraschte mich meine Entlassung. Dank meiner Tätigkeit beim «Schweizer Soldat» fühle ich mich mitten in einem geistigen Aktivdienst unserer Armee. Im März 1992 kündete mir ein Brief aus Bern die bevorstehende Entlassung an. Das «offizielle» Dankeschreiben des Generalstabschefs Heinz Häslar im Dezember berührte mich angenehm. Der Inhalt dürfte im Zeitalter der Schreibcomputer für alle entlassenen Generalstabsoffiziere etwa gleich sein. Unser oberster General wählte für den Brief an seinen ehemaligen Mitstreiter bei der Instruktion die Anrede «Lieber Edwin» und die «Du-Form». Auch die von Kaspar Villiger unterschriebene Dankesurkunde des Bundesrates erhielt ich zum Jahreswechsel. Meine Leser werden mich verstehen, dass ich meine sonst spitze Feder für einmal stumpf belasse und ganz persönlich danke sage. Nun bleibt mir als zweitletzter Akt der Entlassung, mein Dienstbüchlein (DB) zur letzten Unterschrift nach Bern zu senden. Bei mir sind noch eine Bürokiste mit Sicherheitsschloss und andere militärische Utensilien. Ob ich vor der Abgabe im Zeughaus noch alles finden werde?

Nach einem Eintrag in meinem DB musste ich kurz vor dem Einrücken in die Rekrutenschule (RS) schon einmal eine ganze Militärausrüstung abgeben. Als Sechzehnjähriger meldete ich mich 1943 freiwillig zur Ortswehr. Ich glaube, damals schon gegenüber dem Ernst eines möglichen Krieges in unserer Heimat gefasst gewesen zu sein. So hatte ich mich vor dem Einrücken (1947) zur RS von der Ortswehrausrüstung zu trennen. Es waren Langgewehr, Patronengürtel, Brotsack, Gasmaske, Quartiermütze, Gebirgsbluse, eidgenössische Armbinde und Verbandspatrone.

Bei der Durchsicht der Unterschriften in meinem DB werden Erinnerungen an Kommandanten wach, wel-

che jeder auf seine Art in der Armee prägenden Einfluss hatten. Darunter sind die Namen der Divisionäre Schumacher, Uhlmann, Hanslin und Zollikofer. Oberstlt Georg Heberlein unterschrieb als Kdt des damaligen F Art Rgt 7 meine Beförderung zum Funkerkorporal. Später durfte ich ihn als geschätzten älteren Kameraden näher kennenlernen.

Meine Entlassung aus der Wehrpflicht mag für die mit unsrem Wehrsystem weniger vertrauten Leser widersprüchlich sein. Schon vor sieben Jahren schickte mich der Staat als Instruktionsoffizier regelkonform in Pension. Dies nach einem während 33 Jahren ausgeübten militärischen Beruf. Als pensionierter Instruktionsoffizier nahm ich noch weitere Jahre wie einige gleichaltrige Milizkameraden an militärischen Übungen teil. Ich fand das richtig und blieb so in enger Tuchfühlung mit unserer Armee.

In meinem DB sind 2335 geleistete Dienstage notiert und unterschriftlich beglaubigt. Auch die als Generalstabsoffiziere ausgebildeten und sonst als zivile Unternehmer in verschiedensten Branchen tätigen Offiziere leisten während etwa 40 Jahren total rund sieben Jahre Dienst in der Milizarmee. So leistet u a der Selbständigerwerbende einen hohen Beitrag. Neben den Ferien waren es für mich eine durchschnittliche Abwesenheit von gegen zwei Monaten im Jahr von meinem beruflichen Einsatz als Instruktor. Bei der «Armee 95» sollen die Dienstage der Miliz nach unten korrigiert werden. Die Zahl der Milizstabsoffiziere ist weit grösser als diejenigen der Profis. Böse Zungen nennen das einen militärisch-zivilen Filz. Andere sehen darin günstige Voraussetzungen für eine enge Verbundenheit von Volk und Armee. Neider wollen auch wahrhaben, dass es die Kaderschmiede in der Armee nicht mehr gibt. Die zivile Managerschulung sei viel besser. Ich bin aber überzeugt davon, dass es keine Institution gibt, die wie die Armee rund 10 000 Kadern im Jahr einige Wochen praktische Führungserfahrung in militärischen Schulen geben kann. Viele Junge können in der militärischen Weiterbildung keinen individuellen Nutzen erkennen. Kein Semester will man verlieren. Ich halte dafür, dass unser Aufstieg vom einfachen Volk zur reichen Nation u a die Folge davon ist, dass die Armee die Regeln der Führung unter harten Bedingungen lehrte, weitergab und auch praktizierte. Wir sollten wieder lernen, in grösseren und historischen Zusammenhängen zu denken und uns nicht von Eigennutz und von extremen Minderheiten beeindruckt lassen.

Nach dem «Ruhn» der Entlassung trete ich ins zweite Glied zurück. Hier setze ich mich beim «Schweizer Soldat» weiter für eine glaubwürdige und starke Armee ein.

Edwin Hofstetter